Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 172 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Freitag den 26. Juli 1929 | 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Das dem französischen Generalstab nahestehende „Echo de Paris" stellt fest, daß die Militärsachverständigen bei den alliierten Botschaften in Berlin noch nicht abberufen werden würden.

— Zur Verhütung von Zwischenfällen hat die französische Regierung für den 1. August alle kommunistischen Kundgebungen auf öffentlichen Plätzen und Straßen unter freiem Himmel verboten.

— Die Regierung der Sowjetunion hat beschlossen, eine neue Anleihe in Höhe von 750 Millionen Goldrubel für die Industrialisierung der russischen Wirtschaft aufzulegen. Man erwartet aus dieser Anleihe neue erhebliche Geldmittel.

— In der häufig durch Erdbeben heimgesuchten Gegend von Philippopel sind abermals mehrere heftige Erdstöße verspürt worden. Die Bevölkerung flüchtete, von wilder Panik ergriffen, aus der Stadt und brachte die Nacht im Freien zu.

— Der ehemalige Präsident von Mexiko, Calles, trat am Donnerstag von New York aus seine schon vor einiger Zeit angekündigte Europareise an.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Eine deutsche Großleistung, über die man sich freuen darf: der neue Lloyddampfer „Bremen", ein Riesenschiff von 50 000 Tonnen Wasserverdrängung, ein Wunderwerk deutscher Ingenieurkunst und deutschen Arbeiterfleißes, hat auf seiner ersten Amerikafahrt einen neuen Schnelligkeitsrekord für die Ueberquerung des Atlantischen Ozeans aufgestellt und damit den Rekord, den bisher die Engländer hielten, gebrochen. Der Ozeanriese wurde in New York begeistert empfangen. Es gab große Festlichkeiten zu seinen Ehren, und alle amerikanischen Blätter waren des Lobes voll für das prächtige Schiff. — Auch der Dampfer „Bremen" und seine gelungene erste Ausfahrt ist ein Zeichen des deutschen Wiederaufstiegs!

*

Der deutsche Reichskanzler Müller ist plötzlich schwer erkrankt und mußte sich in Heidelberg operieren lassen. Jetzt befindet er sich auf dem Wege der Besserung. Aus dem In- und Auslande trafen in Heidelberg zahlreiche briefliche und telegraphische Wünsche für seine baldige Wiederherstellung ein. Auch der französische Außenminister Briand schickte ein Telegramm. Da es geraume Zeit dauern wird, bis der Kanzler wieder völlig gesund ist, wird er die deutsche Abordnung zur bevorstehenden Reparationskonferenz nicht selber führen können. Herr Stresemann wird dieses Amt übernehmen. Außerdem denkt man an die Ernennung eines Vizekanzlers, der die allgemeine Stellvertretung des Reichskanzlers besorgt. Reichsinnenminister Severing wird als solcher genannt.

Aus einer Unterredung, die der Reichsinnenminister einem französischen Journalisten gewährte, geht hervor, daß der Entwurf zu einem neuen Republikschutzgesetz — an Stelle des alten, dessen Verlängerung vom Reichstag kurz vor der Sommerpause abgelehnt worden ist — keinen sogenannten „Kaiserparagraphen" enthält. Dadurch hat die Vorlage keinen verfassungsändernden Charakter, braucht also zur Annahme im Reichstag keine Zweidrittel-Mehrheit. Die einfache Mehrheit aber ist vorhanden. Nach Wegfall dieses Kaiserparagraphen hätte Wilhelm II. formal das Recht zur Rückkehr nach Deutschland. Der Reichsinnenminister glaubt aber nicht daran, daß sich daraus praktische Konsequenzen ergeben. Das wird wohl stimmen. Im übrigen hat Herr Severing dem französischen Journalisten allerlei gesagt, was man in Paris wohl nicht gerne hören wird: Frankreich habe der deutschen Republik, für die es im Jahre 1918 doch angeblich Sympathien bekundet habe, inzwischen kein Zeichen der Aufmunterung mehr gegeben. Und der Minister erwähnte in diesem Zusammenhang die harten Friedensbedingungen und die Länge der Besetzung deutschen Gebietes. In der Tat: wie weit könnte man sein, wenn von Paris her ein anderer Wind über das Europa der Nachkriegszeit wehte. Ueber dieses unruhige, aufgeregte und auch heute noch — 11 Jahre nach Kriegsschluß! — friedlose Europa . . . . . .

*

Das zeigt sich gerade jetzt wieder bei der endlosen Diskussion über den Ort, an dem die Regierungskonferenz wegen der Pariser Sachverständigenvorschläge zur Reparationsfrage stattfinden soll. Es wird allmählich langweilig, die einzelnen Phasen dieses höchst unerquicklichen Streites zu registrieren. Am 6. August soll die Konferenz zusammentreten und jetzt, Ende Juli, weiß man noch nicht wo. Nur weil Frankreich dem englischen Vorschlag, nach London zu kommen, sich stur widersetzt. Für die recht eigenartige Rolle, die Frankreich in dieser ganzen Frage spielt, bleibt nur die eine Erklärung: es will den Zusammentritt der Konferenz verschleppen, weil es einer Diskussion über die Räumung des besetzten Gebietes so lange wie möglich aus dem Wege gehen will. Aber Frankreichs Außenminister Briand schlägt gleichzeitig die Bildung der „Vereinigten Staaten von Europa" vor. Merkwürdig, sehr merkwürdig!

*

Freilich hat die französische Regierung zur Zeit große innerpolitische Sorgen. Die Kammer hat das Schuldenabkommen mit Amerika zwar ratifiziert, aber nur mit einer Mehrheit von acht Stimmen. Obwohl die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte. Ganze acht Stimmen Mehrheit — das ist keine Basis, von der aus eine Regierung große und bedeutungsvolle außenpolitische Entscheidungen treffen kann, wie sie auf der bevorstehenden Reparationskonferenz auch von Frankreich verlangt werden. Wird Herr Poincaré, der auch körperlich stark angegriffen ist, zurücktreten? Und wenn ja, was dann? Sein gegebener Nachfolger wäre Briand. Aber noch ist es nicht so weit. Die französische Rechtspresse beschwört Herrn Poincaré, im Amte zu bleiben. Warten wir ab, was geschehen wird. Jedenfalls sind diese unsicheren innerpolitischen Verhältnisse in Frankreich einer Lösung der vielen dringlichen außenpolitischen Probleme, an denen auch Deutschland interessiert ist, nicht gerade förderlich.

*

Der 24. Juli 1929 ist ein historisch denkwürdiges Datum. An diesem Tage wurde in Washington der Kellogg-Pakt feierlich in Kraft gesetzt. Durch ihn verpflichten sich die Unterzeichner, zu denen auch Deutschland und die übrigen Großmächte gehören, auf jeden Angriffskrieg zu verzichten und etwaige Differenzen durch ein Schiedsgericht entscheiden zu lassen. Ob dieser Kriegsächtungsvertrag praktischen Wert besitzt, kann sich schon jetzt bei dem chinesisch-russischen Konflikt zeigen.

Ueber den Stand dieses Streites ist zu berichten, daß Amerika — eben auf Grund des Kellogg-Paktes — an die beiden streitenden Parteien appellierte und seine Vermittlung anbot. Rußland hat eine solche aber abgelehnt; es würde eine deutsche Vermittlung vorziehen. Beide Parteien betonen aber, daß es ihnen nicht um einen Krieg zu tun ist. Inzwischen laufen aus Ostasien allerlei unkontrollierbare Meldungen über Truppenbewegungen ein. Die Frage, ob Vermittlung oder Krieg, ist also noch keineswegs entschieden.

*

Wichtige Dinge gehen zwischen England und Amerika vor. Die beiden Staaten wollen ihr Marinebauprogramm einstweilen einstellen, bis ein Uebereinkommen zwischen ihnen über eine Begrenzung der Marinerüstung erzielt ist. Der englische Premierminister Macdonald wird zu einer Aussprache mit dem Präsidenten Hoover im Oktober Amerika besuchen. — Die Anklage gegen den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien, Ulitz, vor dem polnischen Gericht in Kattowitz ist nach den Zeugenaussagen vollständig zusammengebrochen. Er war beschuldigt, polnischen Wehrpflichtigen zur Flucht ins Ausland verholfen zu haben. — Aus dem europäischen Wetterwinkel, dem Balkan, werden neue Zwischenfälle an der südslawisch-bulgarischen Grenze gemeldet. Auch eine Note, die der südslawische Gesandte in Sofia dem bulgarischen Außenminister überreichte, hat die Spannung zwischen den beiden Ländern nur noch vergrößert.

Flottenabkommen England-Amerika.

Wie aus London gemeldet wird, teilte Ministerpräsident Macdonald im Unterhaus mit, daß die Regierung beschlossen habe, die Arbeiten an den Kreuzern „Surrey" und „Northumberland" einzustellen und das Unterseebootmutterschiff „Maidstone" nicht zu bauen, zwei Kontrakte für Unterseeboote zu kündigen und die Werft- und anderen Flottenbauten zu verlangsamen. Außerdem erklärte der Premierminister, daß er wahrscheinlich die Vereinigten Staaten im Oktober besuchen werde.

Was die Flottenbauprogramme 1929/30 betreffe, so würden auf jeden Fall vor dem Herbst keine Verpflichtungen eingegangen werden. Macdonald fügte hinzu, es werde von allen in Betracht kommenden Mächten erkannt, daß ein vorheriges Uebereinkommen über die englisch-amerikanischen Differenzen wesentlich ist für ein allgemeines Uebereinkommen über den Flottenbau, und die Regierungen der auf der Washingtoner Konferenz von 1921/22 vertretenen Mächte seien über die Besprechungen unterrichtet worden. Sobald der Weg frei sei, würden sie zu einer Vorkonferenz eingeladen werden, damit alle zusammen versuchen könnten, zu einer Vereinbarung umfassenden Charakters zu gelangen.

Das Echo aus Amerika.

Nach einer Meldung aus Washington gab Präsident Hoover die Erklärung ab, daß die Durchführung des amerikanischen Kreuzerbauprogrammes ausgesetzt werden solle, bis das Ergebnis der angebahnten englisch-amerikanischen Flottenabrüstungsverhandlungen vorliegt. Die Erklärung Hoovers stellt die Antwort auf die Ausführungen Macdonalds im Unterhaus dar. Die Auflegung von drei neuen Kreuzern wird nunmehr wieder zurückgenommen.

In der Erklärung Hoovers, die in Amerika großes Aufsehen erregte, heißt es u. a. wörtlich: „Mit wirklicher Genugtuung habe ich die Erklärung Macdonalds gelesen. Amerikas Volk ist höchst geschmeichelt über den vorgeschlagenen Besuch Macdonalds. Er wird allgemeines Willkommen finden. Macdonalds Erklärung im Unterhaus bedeutet einen neuen Ausgangspunkt für die Aussprache über die Flottenabrüstung. Großbritannien und die Vereinigten Staaten werden von nun an nicht in Rüstungswettstreit treten, sondern in der Frage der Rüstungsbeschränkung als Freunde auftreten."

Borah für eine neue Weltabrüstungskonferenz.

Vor der Erklärung Hoovers über die Aussetzung des Kreuzerprogramms schlug Senator Borah als Vorsitzender des Auswärtigen Senatsausschusses die Einberufung einer neuen Weltabrüstungskonferenz vor, an der alle Länder teilnehmen sollten, die den Kelloggpakt unterzeichneten.

Borah wies auf die ungeheuren Rüstungsausgaben der Vereinigten Staaten hin und pries die Erklärung Macdonalds, die einen Schritt vorwärts auf dem Wege zu einer neuen Weltabrüstungskonferenz bedeute. Borah erklärte, die neue Konferenz müßte möglichst bald einberufen werden.

Millerand hetzt gegen Deutschland.

Nach einer Meldung aus Paris richtete der frühere Präsident der französischen Republik, Millerand, im Senat scharfe Angriffe auf Deutschland. Er sprach sich scharf gegen die Räumung der besetzten Gebiete aus. Frankreich müsse die Besetzung um seiner Sicherheit willen bis 1935 aufrecht erhalten. Seit zehn Jahren kämpfe Deutschland hartnäckig gegen Artikel 231 des Versailler Vertrages, der seine Schuld am Weltkrieg bestätigt.

Deutschland suche auch durch den Anschluß Oesterreichs den Friedensvertrag umzustoßen. Der Präsident des Deutschen Reichstages, Löbe, führe diesen Kampf für den Anschluß. Aber auch die deutschen Minister, der deutsche Reichspräsident, der Präsident der Deutschen Reichsbank, sie alle verlangten öffentlich die Aenderung der polnischen Grenze und überhaupt aller Ostgrenzen Deutschlands. Er halte diesen offiziellen Kampf der Reichsregierung, der darauf ausgehe, die Friedensverträge zu zerstören, für politisch unerträglich.

Die serbisch-bulgarische Spannung.

Eine Note an Bulgarien.

Wie aus Sofia gemeldet wird, hat der südslawische Gesandte dem bulgarischen Ministerpräsidenten Liaptschek eine Note überreicht, in der von der bulgarischen Regierung verlangt wird, Aufklärung über die vom Parlament angenommene Amnestie der kriegsbeschuldigten Bulgaren Radoslawoff und Tontscheff (die Namen sollen in der Note allerdings nicht genannt sein) zu geben. Dagegen wird ausdrücklich der ehemalige Oberkommandierende, General Schekoff, erwähnt, der bereits vor fünf Jahren begnadigt worden ist. Die Note weist darauf hin, daß die Amnestie nicht im Einklang mit dem Friedensvertrag, der auch für Bulgarien die Auslieferung sogenannter Kriegsverbrecher vorsehe, stehe.

Bekanntlich hat kürzlich auch der französische Gesandte Vorstellungen wegen der Amnestie Radoslawoffs erhoben. Das südslawische Vorgehen hat in Sofia peinliches Erstaunen ausgelöst, nachdem sich soeben Minister Buroff in Paris für eine Besserung der verfahrenen Beziehungen zu den südslawischen Nachbarn bemühe. Die südslawische Note trägt neue Spannung in die Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Sie scheint eine Rückwirkung auf den kürzlich in Budapest beschlossenen bulgarisch-ungarischen Schiedsgerichts- und Freundschaftsvertrag zu sein.

Neue Bluttaten in Südslawien.

Von der serbisch-bulgarischen Grenze werden neue Bluttaten gemeldet. Nach einem Sofioter Bericht töteten serbische Soldaten einen aus dem Dorf Borowo stammenden achtzehnjährigen Burschen. Die Beerdigung der Leiche wurde verhindert. Zwei junge Männer aus Gorna Dewlia wurden ebenfalls von serbischen Soldaten getötet.

Nach einer Belgrader Meldung wurde in Ragusa ein Kommunist aus Sarajewo namens Celan festgenommen. Beim Verhör erschoß er den ihn vernehmenden Beamten und flüchtete. Auf der Flucht tötete er einen zweiten Polizisten und entkam.

Der russisch-chinesische Konflikt.

China will mit Rußland ohne Vermittler verhandeln.

In Pekinger unterrichteten Kreisen glaubt man, einem Bericht des „Daily Telegraph" zufolge, daß die Gefahr des Krieges vorüber ist. Der Eisenbahnminister der Nanking-Regierung ist in Peking eingetroffen.

In einer Unterredung sagte er, daß es unnötig sei, den Streit vor den Völkerbund zu bringen oder die Vermittlerdienste irgendeiner der Großmächte in Anspruch zu nehmen, da China und Sowjetrußland durchaus in der Lage seien, die zwischen ihnen schwebenden Fragen selbst zu regeln.

Wieder 300 Russen verhaftet?

Die chinesischen Behörden haben am Dienstag nach Charbiner Meldungen weitere 300 russische Angestellte der chinesischen Osteisenbahn verhaften lassen. 42 andere Angestellte, darunter acht Frauen, sind in Pogranitschnaya und anderen Grenzorten verhaftet und von dort nach Charbin gebracht und ins Gefängnis geworfen worden.

Russischer Einmarsch in China?

Einer englischen Agenturmeldung aus Charbin zufolge haben russische Truppen die chinesische Grenze bei Manchuli in der westlichen Mandschurei überschritten.

Der Einmarsch der Russen, die vor Manchuli ein Lager

bezogen haben, soll in der Stadt eine große Panik hervorgerufen haben. Wie in Charbin eingetroffene Flüchtlinge berichten, haben die chinesischen Truppen sich fluchtartig in die Stadt zurückgezogen. Die Einwohner befinden sich teilweise auf der Flucht nach Charbin. Der Kommandeur der chinesischen Militärstreitkräfte hat sofort Wagen und Pferde requiriert und die einheimische Bevölkerung gezwungen, eine dreifache Reihe von Schützengräben nördlich von Manchuli aufzuwerfen, die von chinesischen Truppen besetzt wurden. Man schätzt, daß etwa 25 chinesische Regimenter entlang der mandschurischen Grenze aufgestellt sind, und daß sie langsam verstärkt werden.

Chinesische Truppenbeförderung auf der südmandschurischen Bahnstrecke.

Eine Meldung, daß Sowjetrußland bereit sei, direkt mit China zu verhandeln, wird von Moskau dementiert.

In Mukden wurde zwischen dem japanischen Generalstab und China ein Abkommen über Beförderung chinesischer Truppen auf der durch Japan kontrollierten südmandschurischen Eisenbahnstrecke nach der Nordmandschurei unterzeichnet.

Die japanische Regierung hat die Beförderung von 100 000 Mann chinesischer Truppen unter der Bedingung gestattet, daß sie ohne Waffen und Artillerie erfolge. Die Waffen werden daher auf Kraftwagen nachgeführt werden, und zwar vom Mukdener Arsenal nach Charbin. Die japanische Eisenbahnverwaltung hat sich verpflichtet, diese Truppenbeförderung kostenlos auszuführen. Die chinesische Regierung soll sich bereiterklärt haben, den Japanern als Gegenleistung für die Unterstützung zum Schutz der Mandschurei gegen russische Eingriffe neue Eisenbahnzugeständnisse einzuräumen.



General Budjonny,
der Oberkommandeur der Roten Armee, unter dessen Leitung Rußland seine Kriegsvorbereitungen gegen China trifft.

Politische Tagesschau.

Weitere Besserung im Befinden des Reichskanzlers. Aus Heidelberg wird von den den Reichskanzler behandelnden Aerzten Geheimrat Enderlen und Geheimrat v. Krehl am Donnerstagmittag folgendes mitgeteilt: „Es ist eine weitere Besserung im Befinden des Reichskanzlers festzustellen. Der Kranke hat eine gute Nacht gehabt. Die Temperatur ist normal, Nahrungsaufnahme zufriedenstellend."

Ein Dementi. Aus Berlin wird gemeldet: Die „Rote Fahne" brachte am Donnerstag in sensationeller Aufmachung die Meldung über einen angeblichen Geheimerlaß des preußischen Innenministers. Minister Grzesinski habe den Runderlaß vom 25. Oktober 1927, wonach alle Waffentransporte durch Deutschland anzumelden sind, aufgehoben. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, kann von einem Geheimerlaß nicht die Rede sein. Die Landespolizeibehörden waren bislang lediglich verpflichtet, dem Auswärtigen Amt Mitteilung zu machen, falls Transit-Transporte durch Deutschland geplant seien, oder stattfänden. Da das Gesetz automatisch abgelaufen sei, fielen dessen Bestimmungen naturgemäß fort. Es handelt sich lediglich um eine Büroangelegenheit.

Gegen das Deutschtum in Südtirol. Der Präfekt von Bozen hat in einem Erlaß an den Bürgermeister angeordnet, daß ab 1. Oktober d. J. die bisher in Bozen noch gestattete Zweisprachigkeit auf allen Aufschriften, Bildern usw. entfernt werde und daß von diesem Tage an im ganzen Gemeindegebiet nur noch italienische Aufschriften zulässig seien. Begründet wird diese Anordnung damit, daß vom 1. Oktober an nunmehr auch in Bozen in sämtlichen Klassen der Schulen ausschließlich in italienischer Sprache gelehrt werde.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 26. Juli. Die Saison-Ausverkäufe, die den Geschäften Gelegenheit geben sollen, mit ihren Sommerartikeln zu räumen, um Platz für die Waren der kommenden Saison zu schaffen, dürften in Bezug auf Umsatz diesmal an vielen Orten hinter den Erwartungen zurückgeblieben sein. Es ist dies aus zweierlei Gründen zu verstehen. Einmal reichen z. Zt. in vielen Kreisen die Mittel nicht, um Einkäufe selbst bei günstigen Gelegenheiten über den jeweiligen Bedarf hinaus machen zu können und zum andern Mal fallen die Sommerausverkäufe in die Zeit der Heuernte, in eine Zeit also, in der die Landbevölkerung vom frühen Morgen bis zum späten Abend alle Hände voll zu tun hat. Sie kommt gar nicht dazu, die Vorteile, die ihr die Ausverkäufe bieten, ausnutzen zu können. Es dürfte daher sowohl im Interesse der Geschäfte, als auch im Interesse des Publikums liegen, die Ausverkäufe auf einen anderen Zeitpunkt zu verlegen. Ferner darf auch nicht übersehen werden, daß doch im Monat Juli erst die Zeit ist, in der die Kundschaft ihre Sommerartikel überhaupt kauft. Der Geschäftsmann wird daher nicht selten genötigt sein, sein Lager zu ergänzen, sodaß er also von der Hochsaison eigentlich nur wenig profitiert. Wesentlich anders ist es dagegen mit dem Wintergeschäft. Hier ist für den Käufer schon durch das Weihnachtsfest ein Anlaß gegeben, in der Hauptsache für den Winter zu disponieren, sodaß der Geschäftsmann das Wintergeschäft schon kurz nach Weihnachten als ziemlich abgeschlossen betrachtet. Das Weihnachtsgeschäft ist daher bei weitem nicht in dem Maß von der Jahreszeit abhängig wie das Sommergeschäft. Die Sommerausverkaufszeit dürfte somit für den Geschäftsmann zu früh liegen.

* **Laasphe,** 26. Juli. Wie wir in unserem Bericht über die Kreistagssitzung vom 17. Juni 1929 in Nr. 141 unserer Zeitung vom 20. Juni bereits mitteilten, ist das Kommunale Ueberlandwerk Wittgenstein mit dem Elektrizitätsverband Büren-Brilon zu einem neuen Zweckverband „Büren-Brilon-Wittgenstein" verschmolzen worden. Der formelle Vertragsabschluß ist in der Gesellschaftsversammlung in Brilon am 16. Juli vollzogen worden. Die Verschmelzung bedeutet erhebliche wirtschaftliche Vorteile und technische Fortschritte in der Stromzuführung. In der Verwaltung des Kommunalen Ueberlandwerks Wittgenstein ändert sich zunächst nichts, auch bleibt sein Aufsichtsrat vertragsmäßig weiter bestehen.

Wettervorhersage für den 27. Juli: Etwas kühler, sonst noch wenig Aenderung.

Neuerungen im Postverkehr. Vom 1. August ab dürfen auf eine Paketkarte bis drei Pakete ohne Nachnahme verschickt werden. Bei Nachnahme ist auch weiterhin für jedes Paket eine Paketkarte erforderlich. Auf eine Paketkarte dürfen nur Pakete derselben Art, also entweder nur gewöhnliche oder nur unversiegelte oder nur versiegelte Wertpapiere gemeinsam befördert werden; unversiegelte Wertpapiere jedoch nur dann, wenn der Wertbetrag bei allen Paketen gleich hoch ist. Bei unversiegelten Wertpaketen braucht der Wert nur einmal auf der Paketkarte angegeben zu werden; bei versiegelten Wertpaketen muß der Wert eines jeden Pakets besonders auf der Paketkarte angegeben sein, es sei doch, daß er bei allen Paketen gleich hoch ist. Die Zahl der Pakete muß der Absender auf dem Abschnitt der Paketkarte in dem künftig vorgesehenen Vordruck: „Anbei ... Paket .." angeben. Die bei Päckchen zur Gebühr von 40 Pfennig versuchsweise zugelassenen Abmessungen von 40:30:5 Zentimeter werden dauernd beibehalten, Päckchen zu 40 Pfg. dürfen somit 40:25:10 Zentimeter oder 50:20:10 Zentimeter oder 40:30:5 Zentimeter groß sein. In Rollenform dürfen sie 75 Zentimeter in der Länge und 10 Zentimeter im Durchmesser nicht überschreiten.

Rücknahme und Amtausch gelöster Fahrkarten.

In der Haupt-Ferien- und Urlaubszeit dürfte es zur Aufklärung zweckmäßig sein, auf die bestehenden Vorschriften, die zur Rücknahme und Umtausch gelöster Fahrkarten gelten, hinzuweisen. Auf der Station, wo man die Fahrkarte gelöst hat, können Fahrkarten am Schalter bis kurz vor der Abfahrt des Zuges, zu dem sie gelöst wurden, gegen andere Fahrkarten umgetauscht oder gegen Erstattung der Fahrkosten zurückgegeben werden. Sind die Karten bereits gelocht, aber zur Fahrt nicht benutzt worden, so werden sie nur dann zurückgenommen, wenn die Nichtbenutzung durch den Aufsichtsbeamten bescheinigt ist. Tragen die Karten in diesen Fällen den Vermerk „Zug versäumt" oder „Freiwillig zurückgeblieben", so wird bei der Rücknahme von dem Fahrpreis die Gebühr einer Bahnsteigkarte in Abzug gebracht. Ist auf eine zur Rückgabe oder zum Umtausch vorgezeigte Fahrkarte Gepäck abgefertigt, so kann die Karte nur dann zurückgenommen werden, wenn gleichzeitig auch das Gepäck zurückgenommen oder nach dem Bestimmungsbahnhof des neu gelösten Fahrausweises abgefertigt wurde. Der Nachweis über die Rücknahme des Gepäcks ist durch eine Bescheinigung der Gepäcksabfertigung auf der Fahrkarte zu erbringen. Andernfalls kann das Fahrgeld nur auf schriftlichen Antrag durch das Reichsbahnverkehrsamt vergütet werden. Hat der Reisende eine Fahrkarte laut Vermerk des Aufsichtsbeamten nur teilweise zur Fahrt benutzt, so kann ihm, soweit es sich um eine größere Dienststelle, der die Befugnis zur Fahrgelderstattung erteilt ist, das Fahrgeld für die nicht benutzte Strecke auf der Station, auf der er die Fahrt abbricht, auf mündlichen Antrag durch die Fahrkartenausgabe erstattet werden. Hierbei tritt für die durch die Bearbeitung entstehenden Kosten ein Abzug von 10. v. H. ein. Erstattungsanträge, zu deren Erledigung die Fahrkartenausgabe nicht zuständig ist, werden in diesen Fällen gleichfalls entgegengenommen und von dieser an das zuständige Reichsbahn-Verkehrsamt oder bei Auslandskarten — an die Reichsbahndirektion weitergegeben. In allen Fällen kann aber einem Erstattungsantrage nur stattgegeben werden, wenn die Nichtbenutzung oder die unvollständige Ausnutzung der Fahrkarte ordnungsgemäß durch einen Aufsichtsbeamten bescheinigt ist.

Aus Nah und Fern.

** **Lindlar.** (Die gepfändete Feuerwehr.) Die Feuerwehr im benachbarten Hartegasse hatte sich eine neue Ausrüstung beschafft, war aber hinterher nicht in der Lage, diese bezahlen zu können, da die erhofften Zuschüsse von der verarmten Gemeinde Lindlar und etwaige Beiträge aus der Bürgerschaft ausblieben. Der Gerichtsvollzieher hatte zunächst die Spritze gepfändet, diese dann aber wohl oder übel freigegeben. Er legte nun Beschlag auf die gekauften Uniformen, Helme, Mannschaftsgürtel, Signalhörner, Feuerwehrbeile, Steigergürtel, Rauchmaske und andere Ausrüstungsstücke der Wehr.

△ **Frankfurt a. M.** (Die Zahl der Fahrräder in Frankfurt.) Nach der Zählung am 1. Juli 1929 sind in Frankfurt vorhanden: 5450 Krafträder, 7274 Personenkraftwagen, 2315 Lastkraftwagen, 281 Kraftdroschken, 127 Omnibusse, 72 Personenkraftwagen der öffentlichen Behörden, 52 Feuer- und Löschwagen, 43 Straßenreinigungswagen.

△ **Frankfurt a. M.** (Wieder Feuer im Güterbahnhofsviertel in Frankfurt.) In der verlängerten Niddastraße, in der in der vergangenen Woche durch Großfeuer großer Schaden angerichtet wurde, entstand in einem Lagerschuppen ein Brand, der durch in der Nähe lagernde Benzinvorräte gefährlich zu werden drohte. Den Anstrengungen der schnell herbeigeeilten Feuerwehr gelang es aber, den Brand bald nach der Entstehung zu löschen. Ueber die Brandursache und die Höhe des Schadens ist noch nichts bekannt.

△ **Undenheim.** (Schwer verbrüht.) In einem unbewachten Augenblick fiel das 2jährige Söhnchen des Hilfsarbeiters Borngässer in einen Kübel mit heißem Wasser. Die Mutter zog das Kind noch rechtzeitig aus dem Wasser, es hat aber schwere Brandwunden erlitten.

△ **Rüsselsheim.** (Tod eines Fünfzehnjährigen durch Starkstrom.) Der 15jährige Blüm war mit Montagearbeiten an der Schalttafel einer Starkstromleitung beschäftigt. Der Junge hatte sich vorher nicht davon überzeugt, ob die Leitung stromlos war, und trug auch nicht, wie vorgeschrieben, Gummihandschuhe. Er erlitt einen elektrischen Schlag, der ihn bewußtlos machte und innerlich schwer verbrannte. Wiederbelebungsversuche waren vergebens.

** **Bonn.** (In zwei Tagen 32 Opfer des Rheins.) Weder die nachdrücklichsten Warnungen noch die Androhung von Strafen halten leichtsinnige Menschen davon zurück, im offenen Rhein zu schwimmen, in welchem sie besonders während der großen Hitzetage Abkühlung suchen. In den letzten zwei Tagen hat der Rhein auf der Strecke von Bonn bis Düsseldorf nicht weniger als 32 Opfer gefordert, worunter sich nur zwei Selbstmörder befanden, womit also 30 Menschen durch ihren Leichtsinn ums Leben gekommen sind.

△ **Wiesbaden.** (Förderung der Fischerei.) Zur Hebung der Fischzucht wurden in letzter Zeit eingesetzt in die Lahn von Weilburg bis Limburg: zwei Zentner Setzaale sowie 30 000 Stück Hechtbrut in dieselbe Strecke; in den Main in der Nähe der Niddamündung bei Höchst: 20 000 Stück Hechtbrut; in den Rhein: 20 000 Stück Hechtbrut auf der Strecke zwischen Wiesbaden—Schierstein und Niederwalluf. Weiter wurden eingesetzt in den Elbbach in der Oberförsterei Hadamar 10 000 Stück Forellenbrut sowie weitere Forellenbrut in den Barigerbach in der Oberförsterei Merenberg und in die Bäche der näheren Umgebung Wiesbadens und in denen des „Ländchens".

△ **Mainz.** (Vom Blitz getroffen.) In Mombach machte sich der 22jährige Spengler Frenz während eines Gewitters an der Antenne zu schaffen. Ein Blitzschlag traf die Antenne und F. stürzte bewußtlos aus dem Fenster zwei Meter tief auf die Straße. Er zog sich eine schwere Kopfverletzung zu und kam ins Krankenhaus.

□ **Riesenunterschlagungen in Mainz. — Zwei Millionen Mark Verluste.** In den letzten Tagen sind Riesenunterschlagungen bei der Mainzer Getreide-Kreditbank aufgedeckt worden, die durch verfehlte Spekulationen des Direktors Georg Hofmann entstanden sind. Es soll sich bei den Unterschlagungen um einen Betrag von zwei Millionen Mark handeln. Seit drei Jahren wurde die Bilanz gefälscht. Direktor Hofmann ist verhaftet worden. In einer Sitzung am Mittwoch im Beisein von Vertretern der Deutschen Rentenbank in Berlin wurde beschlossen, sofort den Konkurs zu beantragen. Die Schalter der Bank sind geschlossen. Durch die Unterschlagungen ist eine Reihe von Firmen sehr erheblich geschädigt worden.

△ **Erbach i. O.** (Glück im Unglück.) Auf der neu chaussierten Straße Erbach—Marbach ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Wahrscheinlich durch zu scharfes Bremsen geriet das Auto eines Erbacher Arztes ins Schleudern und stürzte die 10—12 Meter hohe Böschung hinab, um mit den Vorderrädern in den kühlen Fluten der Mümling zu landen. Trotzdem sich der Wagen überschlagen hatte, blieb der unfreiwillig tollkühne Fahrer unverletzt.

△ **Babenhausen.** (Beim Mähen verunglückt.) Dem Spediteur Trippel in Schaafheim lief beim Kornmähen sein zweieinhalbjähriger Junge in die Sense. Dem Kinde wurde das eine Bein fast vollständig abgeschnitten, so daß es schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

** **Saarbrücken.** (Blitzeinschlag auf dem Spicherer Berg.) Bei dem nächtlichen Gewitter schlug auf der Spicherer Höhe der Blitz in das bekannte Ausflugslokal Woll. Während des Einschlags befanden sich drei Schulklassen im Lokal. Die über der Wirtschaft befindlichen Räume standen alsbald in Flammen. Glücklicherweise stand der Feuerwehr das erforderliche Wasser zur Verfügung, so daß sie des Feuers Herr werden konnte. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

□ **Ein Berg wird versteigert.** Der Puy de dôme, eine der merkwürdigsten Naturschönheiten in Mittelfrankreich, ein steiler, zuckerhutähnlicher Basaltkegel in der Nähe von Clermond-Ferrand, soll in den nächsten Tagen öffentlich versteigert werden. Als Anfangspreis sind 100 000 Franken angegeben. Der Gebirgsstock gehörte bisher den Einwohnern von Orcines. Eine Hotelgesellschaft hat jedoch eine beträchtliche Anzahl von Besitzanteilen erworben und so die öffentliche Versteigerung erzwingen können. Man befürchtet, daß die Gesellschaft den Puy de dôme industriell ausnutzen will, d. h. daß sie den Zutritt überhaupt untersagt oder nur gegen entsprechendes Eintrittsgeld gestattet. Eine lebhafte Protestbewegung hat eingesetzt.

□ **Arbeitslosenkundgebungen in London.** Eine Abordnung von 14 Arbeitslosen, darunter auch Frauen, versuchte in London Verhandlungen mit dem englischen Arbeitsminister, Fräulein Bondfield, zu erzwingen. Die Abordnung drang bis zum Sitzungssaal des Ministeriums vor. Fräulein Bondfield sowohl wie der Unterstaatssekretär lehnten den Empfang ab. Die Abordnung erklärte darauf, den Saal nicht eher zu verlassen, bis sie gehört worden sei. Polizei entfernte schließlich die Abordnung mit Gewalt aus dem Ministerium.

□ **Vier Fischerboote durch Steinsturz zum Sinken gebracht.** Ein eigenartiges Unglück ereignete sich nach Meldungen aus Oslo an der norwegischen Küste in der Nähe von Stavanger. Drei Fischerboote waren gerade unter einem steilen Felsen mit Einholen der Netze beschäftigt, als plötzlich ein Steinsturz über die Boote niederging. Die Fischerboote wurden von den Steinen so durchlöchert, daß sie sofort sanken. Von der Besatzung wurde ein Mann von einem Stein so schwer am Kopfe getroffen, daß er augenblicklich starb, während zwei weitere Personen lebensgefährlich verletzt wurden. Der Fischkutter, der sich etwa 70 Meter von der Küste entfernt befand, wurde von einem großen Stein am Achter-Ende durchlöchert und sank sofort. Seiner Besatzung und der übrigen Besatzung der Fischerboote gelang es, sich an Land zu retten.

Jugendkriminalität und Spielplatzbau. Eine Umfrage in amerikanischen Städten über die Straffälligkeit Jugendlicher zeigte überraschenden Zusammenhang der Jugendkriminalität mit der Spielplatzbeschaffung. Von 351 befragten Gemeinden stellten 223 eine auffallende Verminderung der Straftaten Jugendlicher fest und gaben als Grund dieser Erscheinung den verstärkten Spielplatzbau an. Die Jugendlichen werden auf diese Weise von den Straßen auf die Spielplätze gelockt und entgehen so den mannigfachen Versuchungen des Straßenlebens. Dayton (Ohio) berichtet, daß die Stadtviertel mit ausreichenden Kinderspielplätzen und Sportplätzen 30 Prozent Vergehen Jugendlicher weniger haben als Stadtteile mit unzureichenden sportlichen Uebungsstätten. In diesen Zusammenhang gehört auch die Feststellung, daß von 10 000 den Berliner Jugendgerichten zugeführten Jugendlichen kein einziger Mitglied eines Turn- und Sportvereins war.

Die Explosionskatastrophe in Borsigwalde.

Sechs Verletzte.

Die Explosionskatastrophe in den Sauerstoffwerken Berlin-Borsigwalde gehört zu den schwersten Fabriksunfällen, die sich in der letzten Zeit in der Reichshauptstadt ereignet haben. Sie hat aber glücklicherweise bisher noch keine Todesopfer gefordert.

Die Anlagen der Gesellschaft für Lindes-Eismaschinen bestehen aus einem großen Kontorhaus und mehreren teils massiven, teils leichter gebauten Fabrik- und Lagerhallen für Azetylen, sowie aus einem Füllraum, in dem große Stahlplatten mit azetylenhaltigen Gasen gefüllt werden, das für die Kältemaschinen benötigt wird. In diesem Gebäude, in dem immer hunderte von fertigen Stahlflaschen lagern, ereignete sich bekanntlich am Mittwoch kurz nach 1½ Uhr mittags die erste Explosion. Die ganze Fabrikanlage bildete stundenlang einen wahren Hexenkessel. Schlag auf Schlag folgten die Explosionen der Stahlflaschen. Aus der Feuersglut zischte es nach allen Seiten heraus, als ob Granaten schwersten Kalibers aus Mörsern abgeschossen würden. Nur unter Beobachtung der größten Vorsicht konnte das Terrain von den Löschmannschaften eingekreist werden, die aus 15 Rohren unaufhörlich riesige Wassermengen in die Flammen schleuderten. Besonders war man darauf bedacht, das Lagerhaus mit den dort aufgestapelten Azetylenvorräten zu löschen und den Brand des großen Kontorhauses zum Stehen zu bringen. An den eigentlichen Explosionsherd konnte man jedoch nicht vordringen. Besonders schwer hatten die benachbarten Rotawerke zu leiden, in deren Montagehallen eine ganze Anzahl von Flaschen hineingeschleudert wurden, ohne jedoch mehr als Materialschaden anzurichten. Selbst in den Dachstuhl der etwa 400 Meter entfernten Otiswerke fiel ein Gasbehälter. Gegen ¼4 Uhr konnte man die Hauptgefahr im wesentlichen als beseitigt ansehen, so daß die Feuerwehr näher an den Explosionsherd herankonnte. Der einsetzende Regen brachte keine Entlastung für die Feuerwehr. Auch später gab es mehrere Explosionen.

Wie nunmehr feststeht, wurden bei dem Explosionsunglück in der Azetylenfabrik in Borsigwalde neben den beiden Feuerwehrleuten von der Fabrikbelegschaft sechs Personen verletzt, darunter eine Arbeiterin schwer. Die Leichtverletzten konnten in ihre Wohnungen entlassen werden.

Die Ursache des Brandunglücks in Borsigwalde.

Der Schaden eine halbe Million Mark.

Die Entstehungsursache des Brandunglücks in Borsigwalde, die Gegenstand einer eingehenden Untersuchung durch die zuständigen Behörden ist, konnte auch heute vormittag noch nicht zweifelsfrei festgestellt werden. Allerdings scheint die Vermutung richtig zu sein, die auch durch die Schilderung einer Reihe in dem Füllraum beschäftigter Arbeiter bestätigt wird, daß sich das Verschlußstück einer mit Azetylen-Gas gefüllten Stahlflasche gelockert und das ausströmende Gas durch einen elektrischen Funken der sich bildenden statischen Elektrizität entzündet hat.

Der Materialschaden, den das Explosionsunglück angerichtet hat, wird von der Direktion auf etwa eine halbe Million Mark geschätzt. Hinzu kommt, daß große Teile der Fabrik von Grund auf wieder neu errichtet werden müssen, und daß die Arbeit während dieser Zeit nicht weitergeführt werden kann. Glücklicherweise sind allerdings dank des unerschrockenen Vorgehens der Berliner Feuerwehr die Fabrikräume, in denen der Apparatebau untergebracht ist und in dem sich eine Tischlerei sowie eine Kupferschmiede befinden, zum größten Teil von den Flammen verschont geblieben, ebenso ein großer Lagerschuppen, in dem beträchtliche Karbidvorräte gelagert sind. Der Sachschaden scheint zum größten Teil durch Versicherung gedeckt zu sein.

Ein schweres Explosionsunglück in Holland.

Sechs Tote.

In der Kartoffelmehlfabrik K. J. Wilkens in Ommel an der Wyk bei Amsterdam ereignete sich ein Explosionsunglück. Infolgedessen entstand ein Fabrikbrand, dem mehrere Menschen zum Opfer fielen. Bisher wurden sechs verkohlte Leichen aus den Trümmern geborgen. Unter den Toten befinden sich die Frau, der Sohn und die Tochter des Aufsehers der Fabrik. Die Kinder waren 19 und 21 Jahre alt. Der Aufseher hatte vor einigen Jahren bereits einen Sohn auf tragische Weise verloren. Ueber den Hergang des Unglücks verlautet, daß bereits am Nachmittag ein kleineres unbedeutendes Feuer ausgebrochen war, das man beinahe mit Wasser gelöscht hatte, als plötzlich die Fabrik in die Luft flog. Die Verletzungen der Arbeiter sind sehr schwer. Die meisten Arbeiter sind bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Die Haare sind ihnen versengt worden, die Haut hängt in Fetzen vom Körper herunter.

Vier Arbeiter sind vor Schmerz und Angst ins Wasser gesprungen und konnten nur mit Mühe wieder gerettet werden. Der Brand war 15 Kilometer weit sichtbar. In einem Umkreis von 100 Meter wurden die Fensterscheiben der Bauernhäuser eingedrückt und die Dachschiefer abgerissen. Der Vorrat an Kartoffelmehl, der bei dem Brand zerstört wurde, ist sehr groß. Bei der Explosion wurde ein 20 Tonnen schwerer Kessel 20 Meter weit weggeschleudert. Die Mauern stürzten ein und begruben die Arbeiter unter sich.

Buntes Allerlei.

Was die „Bremen" auf einer Reise braucht.

Welch gewaltiges Lebensmitteldepot ein Dampfer in den Ausmaßen der „Bremen" beherbergen muß, zeigt folgende Uebersicht: Die „Bremen" benötigt bei voller Besetzung des Schiffes für eine Reise Bremen—New York—Bremen etwa 385 Zentner Fleisch, Wurstwaren und Pasteten, 280 Zentner Fische, Schaltiere usw., 350 Zentner Geflügel, 80 Zentner Brot und Pumpernickel, 440 Zentner Mehl, aus dem an Bord in elektrischen Oefen Brot und Gebäck hergestellt wird, 17 500 Liter Milch, 2000 Liter Sahne, 140 Zentner Butter, 20 Zentner Schmalz, 90 000 Eier, 40 Zentner Salz, 15 000 Flaschen Wein, ebenso viele Flaschen Mineralwasser, 300 Hektoliter Bier, 18 000 Zigarren, 120 000 Zigaretten, 43 Zentner Kaffee, etwa 3 Zentner Tee und etwa 6 Zentner Schokolade und Kakao.

Ein tausendjähriges Boot im Moor gefunden.

Schwerin, 26. Juli. Auf der Feldmark des zwischen Schwerin und Ludwigslust in Mecklenburg gelegenen Dorfes Fahrbinde wurde von dem Gutsbesitzer Güßmar ein guterhaltenes uraltes Boot aus dem Moor zutage gefördert. Es ist etwa vier Meter lang und aus einem einzigen Eichenstamm ausgehauen. Das Holz ist durch die jahrhundertelange Einwirkung der Moorsäure schwarz gefärbt. In der Mitte sind in die Bordwände rechteckige Einschnitte hineingehauen. Anscheinend sind hier Planken eingepackt gewesen, die den Einbaum mit seinen Auslegern verbanden. Da der Fund unter dem über einen Meter tiefen, recht festen Moorboden auf dem darunterliegenden Mineralboden ruhte, muß das Alter des Einbaumes auf mindestens 1000 Jahre geschätzt werden.

Die Ironie des Einbrechers.

In einer der letzten Nächte brach in Karlsruhe in die Geschäftsräume einer bekannten Eisenhandlung ein bis jetzt noch unbekannter Einbrecher ein, der rund 15 000 Mark sowie Schecks und Briefmarken erbeutete. Der Täter „arbeitete" bis 7 Uhr morgens, also noch eine Stunde vor Geschäftsbeginn. Ein ironischer Zufall wollte es, daß in den Auslagen des Eisengeschäftes, in dem diebessichere Schlösser und dergleichen verkauft werden, sich eine Reihe von Sicherheitsschlössern befand. Auf einem Werbeplakat sieht man zwei schwere Jungens, die versuchen, mittels Dietrich eine mit einem solchen Sicherheitsschloß versehene Tür zu öffnen. Darüber steht der Text: „Wieder vergebens — Sicherheitsschlösser!" Ein weiteres rotes Schild gibt den wirklich beherzigenswerten Rat: „Denk an die Reisezeit und sichere dein Heim!" Man kann nun fragen, ob diese Plakate den Einbrecher besonders zum Einbruch angelockt haben

Hochzeitsrekorde in Europa.

Die Heiratslust hat in den letzten Jahren außerordentliche Erfolge aufzuweisen. So rechnete man nach einer amtlichen Statistik aus, daß in Europa einschließlich Rußlands zirka vier Millionen Hochzeiten im Jahre stattfinden. Das ergibt allein auf den Tag 11000 Eheschließungen.

Neueste Nachrichten.

Russisch-englische Verhandlungen.

Moskau, 26. Juli. In London begannen am Donnerstagabend die Verhandlungen zwischen dem russischen Botschafter in Paris, der sich bereits nach London begeben hat, und dem Londoner Auswärtigen Amt über die Wiederaufnahme der russisch-englischen diplomatischen Beziehungen. In amtlichen russischen Kreisen wird betont, daß der russische Botschafter strikten Auftrag habe, sich in keinerlei Verhandlungen über die Anerkennung von Vorkriegsschulden oder Fragen der Entschädigung englischer Staatsbürger einzulassen. Die Sowjetregierung wäre nur dann zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu England bereit, wenn die englische Regierung bedingungslos die abgebrochenen Beziehungen wiederherstellt.

Probefahrten des „Graf Zeppelin".

Friedrichshafen, 26. Juli. Nach nunmehr bereits siebenwöchiger Fahrtunterbrechung sowie vollständiger Ueberholung der fünf Maybach-Motoren, bei denen neue Kupplungen sowie verschiedene kleine Einzelteile noch eingebaut wurden, wird das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Freitag zu seinen ersten Probefahrten aufsteigen. Die erste von ihnen wird eine kurze sein, die sich hauptsächlich als Werkstättenfahrt über den Bodensee erstrecken soll und die etwa zwei Stunden in Anspruch nehmen dürfte. Nach einer Zwischenlandung auf dem Fluggelände in Friedrichshafen, bei der sodann die mitfahrenden Passagiere ausgewechselt werden, wird eine längere etwa zwölfstündige Probefahrt folgen. An der Fahrt wird, wie man hört, u. a. auch Generaldirektor Dr. Dorpmüller von der Reichsbahn teilnehmen. Die Fahrt wird in das besetzte Gebiet führen. Diese Probefahrten sollen der Auftakt für die Amerika- und Weltfahrt sein.

Weitere Probeflüge des „Do X".

Friedrichshafen, 26. Juli. Das Flugzeug „Do. X" hat im Laufe des Donnerstagvormittags seine Probeflüge fortgesetzt. Sämtliche Aufstiegs- und Landungsmanöver fielen zur besten Zufriedenheit aus. Dem Flugzeug, das ein Eigengewicht von 25 Tonnen hat, wurde bei den Probeflügen ein Zuladegewicht von 23 Tonnen mitgegeben, so daß es insgesamt ein Gewicht von 48 Tonnen hatte. Der Erbauer des Flugschiffes, Dr. Dornier, weilt zurzeit auf der Weltluftfahrtausstellung in London.

Eingesandt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Die alle Jahre wiederkehrenden Zusammenstöße zwischen den Beerensammlern und den Schutzbeamten veranlassen mich zu nachstehenden Zeilen:

Woher nimmt die Fürstliche Verwaltung das Recht, von den Einwohnern unseres Kreises zu verlangen, daß sie zur Beerensammeln Scheine gegen Bezahlung lösen? Forstschutzbeamte behaupten zwar, daß von dem Herrn Regierungspräsidenten irgendwann mal eine Verordnung erlassen worden, die zum Lösen von Scheinen verpflichte. Aber abgesehen davon, daß bei den zuständigen Ortspolizeibehörden von einer solchen Verordnung nichts bekannt ist und auch bis heute eine solche nicht veröffentlicht wurde, wie sollte es in einem Rechtsstaate, dazu in einem demokratischen, möglich sein, durch eine einfache Polizeiverordnung älteste und wohlerworbene Rechte dem Volke zu entziehen?

Und wir Wittgensteiner werden ohne Entscheidung der berufenen Gerichte nie unsere von den Vätern ererbten Rechte so leicht preisgeben! Neben diesem speziellen ererbten Recht sei die Fürstliche Verwaltung auch noch auf grundsätzliche Entscheidungen des Marburger Landgerichtes und des Reichsgerichtes hingewiesen.

Glaubt aber die Fürstliche Verwaltung, für ihre Ansicht einen Rechtsboden zu haben, weshalb bringt sie dann die Frage nicht endlich einmal ins Rollen und führt eine legale gerichtliche Entscheidung herbei, wodurch einerseits ihren Beamten die jährlich sich wiederholenden Unannehmlichkeiten und andererseits den Sammlern die mannigfachen Widerwärtigkeiten bei den leider nicht zu vermeidenden Zusammenstößen erspart würden?!

Für die Vielen: Adolf Spieß, Hesselbach.

Deutschland gewinnt das Blaue Band.

Der Kommandant des neuen Dampfers „Bremen", Kapitän Ziegenbein, unterbot durch Zurücklegung der Strecke Cherbourg—New York in vier Tagen 18 Stunden 17 Minuten den langjährigen Rekord des englischen Schiffes „Mauretania" um 8 Stunden.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Schwer ist die Wahl des Reisezieles — leicht die Wahl der Reiselektüre. Die mit den Meggendorfer Blättern vereinigten Fliegenden Blätter unterhalten, erfreuen und belustigen überall und jederzeit, im Gebirge und an der See, bei Regen und bei Sonnenschein, von früh bis abends.

Ihre Witze und Humoresken verkürzen leere Stunden, die Rätsel und Preisaufgaben sind Anregung und Unterhaltung für regnerische Tage und der mögliche Preis bedeutet eine erfreuliche Bereicherung der Reisekasse. Wer seine geistige Erholung auch nicht durch Lesen unterbrechen will, der braucht nur die lustigen Bilder und Karikaturen anzuschauen, um auch seinerseits Gewinn und Vergnügen aus dieser Lektüre zu schöpfen.

Politisch sind die Fliegenden und Meggendorfer nicht. Sie sind deshalb die lustige Zeitschrift für jeden Leser und jede Gegend!

Das Abonnement auf die Fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Möhlstr. 34. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

ztifa. **Kommende wichtige Neuerscheinungen des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig.** Wir sind in der Lage, unsere literaturbeflissenen Leser schon heute über die in dem weltbekannten Lexikon- und Reisewerkverlag in Vorbereitung befindlichen Novitäten zu unterrichten. An erster Stelle sind die neuesten Bücher von Dr. Wilhelm Filchner und Dr. Colin Roß zu nennen. Bei dem ersten Buch handelt es sich um den lange mit Spannung erwarteten einzigen Bericht des totgesagten Forschers über seine letzte gefahrvolle Tibet-China-Reise, während Colin Roß ein ganz überraschendes Werk vorlegt, sozusagen einen Rechenschaftsbericht über seine gesamte bisherige wissenschaftliche Arbeit. Die Titel der Bücher werden folgendermaßen lauten: „Om mani padme hum. Meine China- und Tibetexpedition 1925/28" und „Die Welt auf der Waage, der Querschnitt von zwanzig Jahren Weltreise". Der bekannte amerikanische Filmoperateur und Schriftsteller Martin Johnson wird in einem Buch „Simba. Filmabenteuer in Afrikas Busch und Steppe" seine neueste, vielerörterte Afrikareise schildern, wie immer vollendet in Wort und Bild. Besonders auf die Photos, die Johnson nur wenige Meter von den Tieren der Wildnis entfernt unter ständiger Lebensgefahr geknipst hat, kann der Leser mit Recht gespannt sein. In der Sammlung „Reisen und Abenteuer" schließlich legt Geheimrat Prof. Dr. Bockenheimer, ein angesehener südamerikanischer Mediziner, ein neues Büchlein unter dem Titel: „Rund um Südamerika, alte und neue Städte" vor.



Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Roggen 22—23.25, Hafer 22.75—23, Mais 22.75, Weizenmehl 38.75—41.50, niederrhein. Weizenmehl 38.75—41.50, Roggenmehl 30.50—31.75, Weizenkleie 11.25, Roggenkleie 12.50—12.75.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Amtliche Notierungen. Bezahlt wurde für ein Pfund Lebendgewicht in Rpfg. Kälber: beste Mast- u. Saugkälber 72—75, mittl. Mast- u. Saugkälber 65—71, geringe Kälber 56—64; Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kg. 80—83, vollfleisch. von 100 bis 120 Kg. 81—84, vollfleischige von 80 bis 100 Kg. 81—84. Auftrieb: 957 Kälber, 107 Schafe, 525 Schweine. Marktverlauf: Kälber und Schafe ruhig, ausverkauft; Schweine ruhig, Ueberstand.

Mein Saison-Ausverkauf

geht am morgigen Samstag zu Ende. Niemand versäume daher, noch in letzter Stunde von meinen außerordentlich günstigen Preisen ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Fritz Vomhof, Erndtebrück

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten was man hat,
muß scheiden.

Heute abend 7½ Uhr wurde mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn

August Grebe

von einem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden im 43. Lebensjahr durch einen sanften Tod erlöst.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Klara Grebe, geb. Herling.

Erndtebrück, den 25. Juli 1929.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 4½ Uhr statt.

Nachruf.

Am 23. Juli entschlief unser liebes Vorstandsmitglied, der

Schneidermeister

Fritz Schmidt

aus Banfe.

Er war uns immer ein treues, pflichteifriges Mitglied und werden wir ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Schneiderinnung Wittgenstein.

Das **Sammeln von Beeren** in der Waldgenossenschaft Laasphe ist nur mit Erlaubnis-Schein gestattet.

Die Scheine stellt aus: Dr. Hönemann in Laasphe und Wilh. Wunderlich in Herbertshausen:

Für Einheimische zu 0.75 Mk.
Für Auswärtige zu 1.50 Mk.

Laasphe, den 24. Juli 1929.

J. A.: **Dr. Hönemann.**

Kriegerverein Erndtebrück.

Sonntag den 28. Juli, abends 8½ Uhr

Vierteljahrs-Versammlung

im Vereinslokal Bomhof.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten

Der Vorstand.

Conditorei und Café-Restaurant Schauerte

hält sich den Besuchern von Berleburg bestens empfohlen.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Samstag, den 27. Juli.

6.30: Morgengymnastik. Anschl.: Wetterbericht u. Zeitangabe. 13.15: Schallplattenkonzert: Unterhaltungsmusik. 15.15—15.45: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.15—18.00: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Lesestunde. 18.30 bis 18.45: Der Briefkasten. 18.45—19.05: Esperanto-Unterricht. 19.05—19.25: „Das Anagramm als Denkbeschäftigung für müßige Stunden", eine Plauderei von Dr. Franz Dülberg. 19.25—19.45: Die Stunde des Arbeiters. 19.45—20.15: „Die Entstehung neuer Worte", Vortrag von Dr. A. Selzer. 20.15—21.15: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters. 21.15—22.15: Literarische Veranstaltung: Alfred Polgar und Franz Hessel, Vorlesung aus eigenen Werken. 22.15: Konzert des Rundfunkorchesters. Anschließend bis 0.30 Uhr von Berlin: Tanzmusik.

Frühkartoffel,

Böhms allerfrüheste Gelbe, Ia. Wetterauer Ware, per Ctr. Mk. 4.75 (incl. Sack) versendet ab Station Echzell gegen Nachnahme:

Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell i. d. Wetterau.

Eine schöne 5 jährige

Fuchsstute,

12½ Ztr. schweres Pferd, flott, zugfest mit heller Mähne und langem Schweif zu verkaufen. Auch kann evtl. eine junge frischmelkende

Kuh

mit übernommen werden bei

Fritz Groos, Geisweid
ob. Kaiserstr. 22, Telef. 1988.

Jüngerer Lehrer aus Erndtebrücks näherer Umgebung sucht für sofort in Erndtebrück

Kost und Logis.

Anfragen erbeten unter **D 12** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Haus sofort gesucht.

Kurhaus Kohlstaedt

Wer inseriert,
erhöht den Umsatz und vergrößert sein Geschäft.

Frisch eingetroffen

Weintrauben
Pfirsiche
Aprikosen
Pflaumen
Ringlo
süße Kirschen
Sauerkirschen
Bananen
Aepfel
Apfelsinen

Heidelbeeren pr. Pfd. 40 Pf
Stachelbeeren „ „ 30 Pf
Johannisbeeren „ 30 Pf
Einmachgurken 100 St. 2.8
Salatgurken 10 St. 80 Pf
Schlangengurken groß 3 Stck. 1.00 M
Rotkraut pr. Pfd. 35 Pf
Weißkraut à „ 25 „
Wirsing à „ 28 „
Möhren à „ 28 „
Bohnen à „ 25 „
Oberkohlrabi à Stck. 10 „ (groß)
Römisch Kohl Pfd. 20 Pf
Blumenkohl sehr groß, hinreichend für 5—7 Pers. Stck. 0.80 u. 1.00 M
Tomaten 4 Pfd. 1.00 M
neue Kartoffel u. noch schöne **alte Kartoffel**

empfiehlt

H. Seibel, Laasphe
Fernsprecher 67.

Kathol. Gottesdienst in Laasphe.

Sonntag den 28. Juli 1929 vorm. 9½ Uhr.

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

17. Fortsetzung.

„Na aber — —" Frau Moser blinzelte Hempel vertraulich zu, „ich glaube es nicht! Da steckt was anderes dahinter. Man hat ja doch auch seine Augen im Kopf! Und gar in Liebessachen! Ich glaube viel eher, der Konsul hat sie mit Gewalt weggetan jetzt, damit sie vergißt, oder — bis hier die ganze Geschichte vorüber ist."

Sie schwieg und erwartete offenbar eine neugierige Frage. Als diese nicht erfolgte, setzte sie seufzend hinzu: „Ja, ja, mit der armen, guten Mutter Rabl ist das Glück aus dem Hause gegangen! Wie war das gemütlich, wenn sie abends heimkam und wir oft ein halbes Stündchen miteinander plauderten!"

„Na, Sie haben ja noch Ihren lieben Dr. Richter", sagte Hempel anscheinend harmlos. „Der muß ja nun schon längst zurückgekehrt sein!"

„Leider nicht!"

„Was?? Es sind ja schon drei Wochen vergangen, seit er fort ist!"

„Ich denke mir, seine Mutter wird wieder kränker geworden sein — —"

„Hat er denn seitdem nicht geschrieben?"

„Nein!"

Hempel wurde unruhig. Stärker als das erste Mal, erwachte in ihm ein Verdacht gegen den jungen Mann.

„Sie müssen dann aber doch eine Abmeldung bei der Polizei machen! Das darf nicht so hingehen . . ."

„Es kann ihm ja ein Unglück zugestoßen sein. Auf jeden Fall stimmt da etwas nicht!"

„Mein Gott, Sie haben ja recht, Herr Hempel. Ich nehmen und sofort die Anzeige machen."

„Nein, heute noch! Ich werde Ihnen den Weg abnehmen und sofort die Anzeige machen.

Innerlich war Hempel gar nicht so ruhig, als er sich der Moser gegenüber gab.

Etwas war da nicht in Ordnung, das stand fest. Drei Wochen! Er hätte sich prügeln mögen, daß ihm Dr. Richter so ganz aus dem Gedächtnis gekommen war über den anderen Nachforschungen.

Es schien, als ob dieser Tag eigens dazu bestimmt sei, ihn an Richter zu erinnern.

Nach Hause gekommen, fand er einen Brief von Melitta Brankow vor.

Sie schrieb, daß ihr Vater, in unversöhnlichem Zorn über ihre Halsstarrigkeit, und besonders über die Flucht ihr ein für allemal verboten habe, wieder heimzukehren. Daß Tante Ada zwar recht lieb sei, sie aber doch das Gefühl habe, in dieses Haus nicht hineinzupassen. Die Geheimrätin sei eine lebenslustige, alte Wienerin, die ohne Konzerte, Theater, Gesellschaften und besonders Spielpartien nicht leben könne. Sie hielte sehr auf herkömmliche Formen, und sie sei ganz entsetzt über Melittas „überspannte Idee, einen des Mordes Angeklagten zu lieben — —"

Also suche sie fleißig nach einer passenden Stellung. Wenn möglich, recht weit weg von Wien.

Der heutige Brief war nur kurz und scheinbar in großer Eile hingekritzelt.

„Habe soeben den Kontrakt für eine Stellung unterzeichnet, die ganz meinen Wünschen entspricht. Schloß Mauerberg im Böhmerwald. Einsam, wie es heißt, sehr schöne Gegend. Nur zwei Damen, Mutter und Tochter, denen ich Gesellschaft zu leisten habe. Muß morgen schon abreisen, und schreibe alles Weitere von Mauerberg aus. Für heute wollte ich Ihnen nur sagen, daß ich vor zwei Stunden am Graben zufällig Dr. Richter getroffen habe. Er schien mich nicht zu erkennen, obwohl er mir ziemlich dreist ins Gesicht starrte. Komisch, nicht? Wenn man doch vier Wochen hindurch sich fast täglich auf derselben Treppe begegnet ist!! Uebrigens sieht er ziemlich anders aus, als früher. Wer ihn nicht so oft gesehen hat, wie ich, würde ihn vielleicht kaum wiedererkennen. Aber ich muß schließen, da tausend Dinge auf mich warten, die vor der Abreise noch erledigt sein wollen.

Hempel las den Brief mehrmals. Dann starrte er nachdenklich vor sich hin.

Warum schrieb sie ihm von Richter? Sie war in Eile, und eigentlich war ja eine flüchtige Begegnung mit einem Menschen, der ihr nur als zufälliger Hausgenosse bekannt war, belanglos.

Verband sie eine bestimmte Absicht damit? Wollte sie vielleicht seine Aufmerksamkeit wieder auf Richter lenken? Weshalb?

Er fand keine Antwort. Aber seine Unruhe wuchs mit jeder Minute.

Und plötzlich kam ihm eine erlösende Idee.

Eisler! Daß er daran nicht gleich gedacht hatte! Eisler, der ja auch im Brankowschen Hause aus- und eingegangen war, der Dr. Richter kennen und unbedingt wissen mußte, ob Mutter Rabl irgendwelche Beziehungen zu ihm gehabt hatte!

Schon lange hatte er den Wunsch gehabt, mit Eisler persönlich in Verbindung zu treten. Er hatte die feste Ueberzeugung, daß der junge Mann, wenn es gelang, sein Vertrauen zu gewinnen, ihm in irgendeiner Weise einen Anhaltspunkt geben könne, nach welcher Richtung der Mörder zu suchen sei.

Aber Wasmut hatte ihm bisher immer die Erlaubnis, mit Eisler zu sprechen, verweigert.

„Es geht nicht. Warte, bis die Untersuchung abgeschlossen ist, dann vielleicht. Jetzt kann ich die Verantwortung nicht übernehmen — du bist zu sehr „Gegenpartei".

Nun mußte Hempel ihn sprechen, wenn Wasmut noch so sehr dagegen war! Und er hatte sich auch schon einen Weg, sein Ziel zu erreichen, ersonnen.

10. Kapitel.

Felix Eisler stand am Fenster seiner Zelle und starrte mit leerem Blick in den düsteren Hof des „grauen Hauses" hinab, dessen Mauern ihn gefangen hielten.

(Fortsetzung folgt.)